

Wer bin ich?

📷 H. Zak

Über Image, Gruppendruck und Erwartungshaltung(en)



von Hajo Netzer

„Zum Peter musst du in den Kurs gehen, der macht immer die geils-ten Touren“. Einhellige Begeisterung herrscht über den Tourenführer. Er gilt als Garant für spektakuläre Touren und rassige Abfahrten, jeder in der Sektion kann Geschichten und Anekdoten erzählen. Und bei Peter gab's auch noch nie einen Unfall. Ein Traum für jede Sektion!

Wie problematisch eine derart klare Personenzuschreibung sein kann, wird allzu gerne übersehen. Dabei geht es mir nicht um die Frage, ob die einzelnen Unternehmungen aus sicherheitstechnischen Überlegungen problematisch sind. Mich interessieren die Auswirkungen dieser Begeisterung auf die Risikoabwägung. Auf Grund des klaren Persönlichkeitsprofils herrscht oft eine klare Erwartungshaltung und diese ist für den Leiter auch spürbar. Ich unterstelle diesem Leiter, dass er mit bestem Wissen und Gewissen zu seinen riskanten Touren kommt!

Image und Erwartungshaltung

Problematisch wird der Fall, wenn der Leiter zu einem Gefangenen

seines Images wird. In den letzten Jahren ist sehr viel über Gruppendruck geschrieben worden. Dabei lag die „Schuldzuweisung“ meist bei den Kunden oder Teilnehmern, die etwas Besonderes verlangen und den Leiter zu etwas bringen, was er von sich aus nie gemacht hätte.

Der Bergführer als Opfer des Gruppendrucks!? Ich glaube, dieser Gruppendruck resultiert aus einer sehr viel komplexeren Dynamik: Da ist einerseits das Auftreten des Leiters, das Bild, das er glaubt (!) von sich zu produzieren, und andererseits die Wahrnehmung bei den Teilnehmern. Trete ich als Bergführer oder Tourenführer als „Held der Berge“ auf, der alle Schwierigkeiten sicher bewältigt, dann fordert der Teilnehmer das auch bei seinem Kurs ein. Ich spüre das als

Leiter und versuche wiederum auch dieser Erwartungshaltung gerecht zu werden. Ein sich gegenseitig verstärkender Prozess wird in Gang gesetzt, der schwer durchschaubar und noch schwieriger zu stoppen ist.

Ich habe bei schwierigen Entscheidungssituationen gerne mein Dilemma dem Teilnehmerdruck zugesprochen. Bei näherem Hinsehen musste ich eingestehen, dass ich meinem eigenem Leitbild genüge leisten wollte. „Mach ich diese Tour bei zweifelhaftem Wetter? Naja, weil die Teilnehmer es unbedingt wollen“ - so glaubte ich. Wie erstaunt war ich, dass Erleichterung und nicht Enttäuschung die Reaktion war, wenn ich mich dann doch einmal durchringen konnte abzubauen. Der Beweggrund, eine bestimmte Tour doch angehen zu wollen, war in Wahrheit viel mehr meine Erwartungshaltung an mich selbst: Bei einem so guten und erfahrenen Leiter haben die Teilnehmer das Recht zu erwarten, dass ihre Ziele erreicht werden, das Recht auf „Erfolg“.

Im Falle eines Unfalls wird sich der Verantwortliche dann subjektiv als Opfer sehen und das nicht nur als Schutzbehauptung.

Worauf ich hinaus will: Man kann als Leiter von einer Flutwelle hinweggespült werden, die man selber als Welle initiiert hat! Die klare Betonung einer Eigenschaft, Fähigkeit oder Wesensart (Mut, Zielstrebigkeit, Ehrgeiz), ohne jegliche Molltöne, kann aus positiven Faktoren gefährliche Selbstläufer machen. Der Motivationskünstler „peitscht“ auch dann noch, wenn die äußeren Bedingungen und die Bedürfnisse der Teilnehmer etwas anderes verlangen würden. Der Ängstliche betont immer noch die Gefahr, auch wenn die Teilnehmer ihrer Angst einen Handlungsansatz entgegengestellt sehen möchten. Der Zielstrebige geht immer noch weiter, obwohl er im Grunde spürt, dass alles dagegen spricht. Ich sehe die Gefahr dieses Mechanismus bei langjährigen Sektionsführern noch verstärkter. Der Tourenwart Modell „Klein Messner“ spricht primär Leute mit

Ich habe bei schwierigen Entscheidungssituationen gerne mein Dilemma dem Teilnehmerdruck zugesprochen. Bei näherem Hinsehen musste ich eingestehen, dass ich meinem eigenem Leitbild Genüge leisten wollte. (Netzer) 6

ähnlicher Veranlagung an und es kann sein, dass er lauter „Mini Messners“ um sich scharf und deren draufgängerische Eigenschaften fördert. Unsichere Teilnehmer, die ihre Zweifel äußern, sind lästig, weil er auf deren Bedenken eingehen und evtl. Rücksicht nehmen muss. Diese „Mini Messners“ fordern im Gegenzug vordergründig vom Leiter Eigenschaften, die bei ihm ohnedies schon gut ausgeprägt sind. So wird es für den Leiter immer schwieriger, eventuell vorhandene Zweifel und Ängstlichkeit für sich und vor der Gruppe zuzulassen. Dieser Prozess kann sich über viele Jahre fortsetzen und immens starke Persönlichkeitsbilder zementieren. Ich möchte betonen, dass dieser verhängnisvolle Kreislauf nicht ein spezifisches Problem Typus „Draufgänger“ ist, sondern alle klar zuordenbare Charaktere betrifft.

Was tun?

Wie kann ich dieser Gefahr entgegenwirken? Stelle ich fest, dass mich Teilnehmer immer wieder mit bestimmten Eigenschaften in Verbindung bringen, macht es wenig Sinn, dieses Attribut von meiner Seite her noch mehr zu betonen, so sehr sie auch geschätzt und positiv sind. Ich schaffe mir einen viel größeren Freiraum, wenn ich bewusst die bei mir vorhandenen entgegengesetzten Eigenschaften zum

Vorschein bringe. Selbst der größte Haudegen hat Momente und Bereiche der Angst und des Zauderns. Zeigt er das, wird er dadurch nicht seine Persönlichkeit verlieren, aber das Bild von ihm wird runder und im entscheidenden Moment kann es ihm leichter fallen, dieser Facette seiner Person Raum und Platz zu geben. Nur wenn die Leute wissen, dass ich auch ein „Scheißer“ bin, kann ich es ohne Gesichtsverlust leben.

Sollte es mir zu große Überwindung kosten, diese Facetten vor der Gruppe zu offenbaren, dann kann es auch ganz hilfreich sein, wenn diese Eigenschaft personifiziert in der Gruppe vorhanden ist.

Bin ich der „Ritter ohne Furcht und Tadel“, der sich gleichzeitig aber immer wieder in „Bauchwehsituationen“ wiederfindet, dann kann der Anstoß eines „übersichtigen, ängstlichen“ Mitgliedes sehr gewinnbringend sein. Der Gegensätzliche in einer Gruppe sollte nicht nur als lästiges Übel begriffen werden, mit dem man halt leben muss, sondern als Chance, mit einem Persönlichkeitsmerkmal konfrontiert zu werden, das man an sich nicht kennt.

Man kann dann leichter etwas zulassen, was von einem bestimmt nicht erwartet werden würde. Und sei das Nichterwarten seitens der Teilnehmer real oder nur in meiner Fantasie.



Hajo Netzer, 46, ist Bergführer und Sozialpädagoge. Im Spannungsfeld dieser zwei Berufe lebt er freiberuflich in Deutschland. Mitglied im DAV-Lehrteam, Ausbildungsleiter der Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik.



Abb. 1 Hakenausbruch im Hölental: Der Vorsteiger stürzte aufgrund eines Griffausbruchs in sieben Meter Höhe und fiel ins Seil. Er hatte zwei Zwischensicherungen eingehängt, die durch den Fangstoß aus dem Fels gerissen wurden.

Georg Sojer



Walter Würtl sprach mit Dieter Stopper auf der Outdoor – Messe in Friedrichshafen über Ziele und Zukunft der Sicherheitsforschung des DAV.

1970 wurde der Sicherheitskreis gegründet und hatte mit Pit Schubert über drei Jahrzehnte einen engagierten Leiter. Im Zuge der Strukturreform im Referat Bergsteigen, Ausbildung und Sicherheit wurdest du zu seinem Nachfolger bestimmt. Wo liegt der Unterschied zwischen „altem“ Sicherheitskreis und „neuer“ Sicherheitsforschung.

Sicherheitsforschung bezeichnet den Arbeitsbereich, der Sicherheitskreis bezieht sich auf eine Personengruppe. Inhaltlich bleiben die gleichen Schwerpunkte, wobei im Materialbereich durch Pit Schubert schon enorm viel geleistet wurde. Die Normen sind zum Großteil ausgereift und damit in diesem Bereich die Hauptarbeit getan. Hinzu kommen zukünftig Bereiche wie Winterbergsteigen und „innere Sicherheit“. Innere Sicherheit bezieht sich dabei v.a. auf „menschliches Versagen“. Der Statistik zufolge sind nämlich 85 % aller Unfälle darauf zurückzuführen. Einfache Handlungsanweisungen sollen erarbeitet werden, um die unfallträchtigsten Situationen zu vermeiden.

Pit Schubert ist die Autorität am Sicherheitssektor und er hat sich diese Position nahezu als Einzelkämpfer erarbeitet. Wird die Sicherheitsforschung weiterhin hauptsächlich durch eine Person repräsentiert werden?

Nein, nach eigener Einschätzung kann ich die ganze Arbeit gar nicht leisten, aber durch den Umzug von der Praterinsel in die Bundesgeschäftsstelle habe ich ein Team von Bergführerkollegen zur Verfügung, mit denen ich mich tagtäglich absprechen kann. Zusätzlich wird der Sicherheitskreis gerade neu besetzt bzw. reaktiviert. Er soll ebenso sehr aktiv mitarbeiten. Es ist absolut